

Hosea – Die ganz besondere Verlobung
(Könige Amazja, Asarja, Jotam, Ahas von Juda
Hosea, 2. Könige 14-17, 2. Chr. 25-28)

Es ist keine „schöne Geschichte“, die ich heute erzähle, keine bei der man für einige Zeit in eine Traumwelt eintreten und der Realität entfliehen kann. Aber die Geschichte ist aktuell, wie ja eigentlich alle Geschichten der Bibel. Es geht um die Frage nach dem Leid. Ist Krieg Strafe Gottes? Wie kann der Gott, der im AT Testament beim Einzug Israels in das gelobte Land Völkermord befiehlt und den Kriegen steuert der Gott der Liebe sein, der uns im NT geschildert wird? Immer wieder wird uns gesagt, dass die Geschichte Israels im AT für uns Anschauungsunterricht ist. Wir können daraus lernen, wie Gott ist, und wie wir Menschen sind. Und wenn ich in den Propheten lese, so staune ich immer wieder mit welcher Liebe und Leidenschaft Gott um sein Volk Israel ringt und gleichzeitig auch schon die Völker der ganzen Welt im Blick hat. Und im NT offenbart sich Gott auch nicht als der Gute Opa Total Taub. Jesus selbst spricht vom Gericht, das er für uns trägt. Gott ist heilig und gerecht und allmächtig und Liebe und Gnade und Güte. Nur dass wir das in unserem kleinen, menschlichen Hirn oft einfach nicht zusammenbekommen. Vielleicht hilft uns da die heutige Geschichte. Ich schlüpfte dazu in die Rolle des Propheten Hosea.

Ich heiße Hosea – der HERR ist Hilfe, Rettung. Das habe ich mit ganzem Herzen geglaubt, obwohl ich in einer Zeit lebte, in der es ständig bergab ging. Eigentlich war ständig Krieg. Israel und Juda wurden immer kleiner. Von Israel blieb nur das Stammesgebiet von Ephraim übrig mit einem kleinen bisschen von Manasse und der Hauptstadt Samaria. Darum wurde das Nordreich dann insgesamt Samaria genannt oder von Gott in den Propheten einfach nur mit Ephraim angedredet. Am Ende habe ich sogar die Zerstörung Samarias und die zweimalige Deportation von vielen, vielen Israeliten nach Assyrien miterleben müssen, auch wenn ich selbst unter denen war, die nach Jerusalem fliehen konnten. Und die ganze Zerstörung geschah nach dem Willen Gottes! Als junger Mann habe ich den Prophet Amos Gericht und Untergang predigen gehört. Damals stand es um Israel und Juda noch sehr gut. Die beiden Staaten hatten zusammen fast wieder die Ausdehnung, die das Reich unter David und Salomo gehabt hatte. Ich konnte mir damals gar nicht vorstellen, dass Israel einmal untergehen könnte.

Amos war eigentlich ein Schafzüchter. Er stammte aus Tekoa, einem kleinen Ort etwas südlich von Jerusalem, aber der Ewige schickte ihn als Prophet nach Israel. Im Namen Gottes prangerte er die Korruption unter der Oberschicht an, verurteilte aber auch die falschen Gottesdienste, die für eine reine Weste vor dem Allmächtigen sorgen sollten, so nach dem Motto „Ich kann mir alles erlauben. Hinterher bezahle ich dann einfach bei Gott mit einem Schaf oder Stier für meine Sünden.“ Besonders schrecklich fand ich das Klage lied, das Amos über Israel anstimmte. Es hatte so etwas Endgültiges! Da Amos besonders auch die Priester und professionellen Propheten des Tempels in Beth-El in seinen Predigten angriff, wurde er schließlich zur Persona non grata erklärt und ausgewiesen. Genutzt hat es den Priestern, Propheten, Königen und dem Volk nichts, dass sie ihn nicht hören wollten. Gott tut, was er sagt. Auch ich musste wenige Jahre später im Auftrag des HERRN rufen: „Israel, du bringst dich ins Unglück; denn dein Heil steht allein bei mir.“ Ich glaube, ich hätte es nicht ausgehalten, so viel Gericht, so viel Schreckliches zu predigen, wenn ich nicht auch von der Liebe des Ewigen gewusst hätte, die ich ja sogar zeichenhaft vorleben musste. Natürlich kannte ich die Geschichten von dem Schrecken, den Gottes Gegenwart auf dem Sinai beim Volk hervorgerufen hatte. Der Allmächtige ist ein heiliger Gott, ein gerechter Gott. Er kann Sünde nicht einfach dulden. Er muss strafen, sonst wäre er nicht gerecht. Aber dass Er diese schrecklichen, grausamen Assyrer benutzt hat, um Israel zu erziehen... Er ist doch Liebe und

Geduld in Person! Wie gesagt, es fällt mir schwer, all die Grausamkeiten der Assyrer, die ich erlebt habe, als den Willen Gottes zu begreifen. Sie, die Assyrer meine ich, sind wohl auch über das Ziel hinausgeschossen. Aber dass Gott sie als Strafe für unseren Abfall von Ihm geschickt hat, daran besteht keine Zweifel. Das musste ich unter anderem predigen.

Manchmal weiß ich allerdings nicht so genau, was mir schwerer gefallen ist, das Gericht Gottes zu predigen oder seine Liebe zu seinem Volk zeichenhaft vorzuleben. Denn stell Euch vor, Gott hat von mir verlangt, eine Prostituierte zu heiraten. Wirklich! Ihr habt Euch nicht verhöhrt! Das erste, was ich vom Allmächtigen persönlich hörte war der Auftrag, eine Hure zu heiraten und mit ihr Kinder zu zeugen. Ich hätte mir wahrhaftig etwas Schöneres vorstellen können. Jedenfalls war das nicht meine Vorstellung von traurem Heim! Ich habe Gomer (Vollendung), die Tochter Diblajims, dafür bezahlt, dass sie meine Ehefrau wurde. Der HERR hatte mir unmissverständlich den Auftrag dazu gegeben, weil ich in meinem Leben darstellen sollte, wie das Volk Israel ständig vom Ewigen weg zu anderen Götzen rannte. Meine Ehe war ein Teil meines Predigttauftrags. Ich hatte drei Kinder mit Gomer. Meinen erstgeborenen Sohn sollte ich Jesreel nennen nach der Stadt, die am Ostrand der gleichnamigen fruchtbaren Ebene liegt. Bei Jesreel hatte König Jehu damals ein großes Blutbad angerichtet. Diese Blutschuld wollte der Allmächtige jetzt am Haus Jehus rächen. Viele Schlachten haben in der Ebene Jesreel stattgefunden. Jesreel stand aber auch irgendwie für ganz Israel, dem Gott keine Gnade mehr schenken wollte. So sollte ich jedenfalls meine Tochter nennen: Lo-Ruhama – kein Erbarmen. Meinen jüngsten Sohn sollte ich schließlich Lo-Ammi – nicht mein Volk nennen. Parallel zu der Ehe mit Gomer, die keine richtige Ehe war, weil Gomer immer wieder weglief, musste ich predigen, warum ich eine solche Beziehung lebte. Aus diesen Predigten stammt eine der schönsten Aussagen, die ich im Namen des Ewigen sagen durfte: „Ich will mich mit dir verloben für alle Ewigkeit, ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, in Treue will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HERRN erkennen.“ Oh diese Zusage, der engsten, liebevollsten, intimsten Gemeinschaft mit dem Allmächtigen!!! Das war Zukunftsmusik! Das war Hoffnung! Denn dann ließ mich der Ewige noch sagen: „Ich werde Jesreel erhören, mich über Lo-Ruhama erbarmen und zu Lo-Ammi sagen: „Du bist mein Volk“, und er wird sagen „Du bist mein Gott.“ --- Und dann musste ich Gomer wieder hinterherrennen und sie noch einmal kaufen für 15 Silberstücke und fünfzehn Scheffel Gerste! Mein komplettes Ersparnis ging dafür drauf und das nur, damit sie bei mir blieb, ohne dass ich irgendetwas davon gehabt hätte. Denn der HERR hatte mir geboten, völlig platonisch neben ihr her zu leben. Das sollte zeigen, dass Israel in der Verbannung keinen Tempel und keinen Gottesdienst haben würde.

Aber jetzt will ich Euch kurz erzählen, was so politisch während meines Lebens passierte, wie die Predigten des Amos und auch meine Predigten sich erfüllten. Ihr habt das ja auch in der Bibel zu stehen. Archäologische Funde bestätigen die Geschichtsschreibung der Bibel. Das ist ja für manche heute wichtig, obwohl ich eher behaupten würde, das Wort Gottes erklärt die archäologischen Funde. Aber wie auch immer. Wenn Geschichte erzählt wird, dann wird sie immer auch gedeutet. Natürlich steht in den Chronikbüchern der Assyrer nicht, dass der Ewige ihnen geholfen hätte. Sie glaubten ja an ganz andere Götter, z.B. einen grausamen Kriegsgott. Aber die Geschichte des Volkes Israel kann man nur richtig erzählen, wenn man sie vom Ewigen her deutet. Denn dazu hat der Allmächtige sich ja das Volk Israel erwählt, um sich der Welt zu offenbaren. Aber jetzt ist wirklich genug der Vorrede!

Ihr habt ja schon gehört, dass Amazja – der HERR hat getragen – in Juda König wurde. Ihm wird attestiert, dass er tat, „was dem HERRN wohlgefiel“. Mit Hilfe des Ewigen konnte er das Reich Juda wieder in Richtung der Edomiter erweitern. Dieser Sieg stieg ihm allerdings zu Kopf. Er wurde stolz und wollte den Herrschaftsanspruch des Hauses David auf ganz Israel

ausdehnen. Ein Erlebnis vor dem Kriegszug gegen die Edomiter hatte ihn vielleicht dazu ermutigt. Er hatte ursprünglich zusätzlich zu seinem Heer noch Soldaten aus Israel angeworben. Dann kam aber ein Prophet Gottes und forderte ihn auf, diese Soldaten wieder nach Hause zu schicken. Der HERR wäre nicht mit den Männern von Israel, sagte der Prophet. Die israelitischen Soldaten bekamen also ihren Sold ausbezahlt, wurden aber nach Hause geschickt. Der Prophet ermutigte Amazja: „Der HERRN hat die Kraft zu helfen oder fallen zu lassen“. Und das erlebte er dann auch. Als er aber zurückkam, musste er feststellen, dass die israelitischen Soldaten auf dem Heimweg Städte in Juda überfallen und geplündert hatten. Der Sold war ihnen offensichtlich nicht genug gewesen. Sie wollten auch Beute. Das alles zusammen macht es verständlich, dass Amazja gegen Israel ziehen wollte. Für seine Kriegserklärung König Joasch von Israel gegenüber wurde er allerdings verlacht. König Joasch verglich Amazja mit einem Dornbusch, der die Tochter einer Zeder auf dem Libanon zur Frau haben wollte und dann einfach vom Wild zertreten wurde. Aber auch dieser Spott konnte Amazja nicht stoppen. Also kam es zu einer Schlacht zwischen Joasch und Amazja. Das Heer Judas wurde geschlagen und Amazja geriet in israelische Gefangenschaft. Er wurde zwar nach Jerusalem gebracht und quasi als Vasallenkönig wieder eingesetzt, aber ein Teil der Stadtmauer Jerusalems wurde eingerissen und die Schätze des Königshauses und des Tempels geplündert. So wurde Amazja für seinen Stolz aber auch für seinen Götzendienst bestraft. Ja, Ihr habt richtig gehört. Man fasst sich an den Kopf und versteht es nicht. Amazja hatte mit Hilfe des Ewigen die Edomiter besiegt, brachte aber deren Götzen mit, stellte sie in und um Jerusalem auf und betete sie an. Als der HERR, gepriesen sei sein Name, ihn durch einen Propheten auf diesen Irrsinn hinwies, wurde der Prophet unter Androhung der Todesstrafe hinausgeworfen. Amazja überlebte König Joasch von Israel zwar 15 Jahr, wurde am Ende aber von seinen eigenen Leuten totgeschlagen. Sein Sohn Usija oder Asarja, wie er an anderer Stelle genannt wird, wurde mit 16 Jahren zum König gemacht. Wenn man beide Namen zusammen nimmt, dann könnte man übersetzen „der HERR ist die Kraft um zu helfen“. Usija hatte einen der Priester, Secharja, zum Lehrer. Seine Namen waren ihm das Programm für sein Leben. Solange er unter dem Einfluss von Secharja den Ewigen suchte und anbetete, hatte er Erfolg. Juda blühte unter Usija auf. Er konnte die Philister aus Aschdod, Gat und Jabne vertreiben und erweiterte das Herrschaftsgebiet Judas wieder bis ans rote Meer. Die Ammoniter blieben zwar selbständig, aber sie wurden tributpflichtig.

Das war die letzte große Blütezeit in Juda. Sie fing ungefähr 15 Jahre später an als in Israel. Schon König Joasch hatte sich gegen die Aramäer behaupten können. Der Prophet Elisa hatte ihm das noch kurz vor seinem Tod vorhergesagt. Sein Sohn Jerobeam II. setzte den Siegeszug gegen die Aramäer fort und eroberte schließlich sogar Damaskus. Die Königsstraße jenseits des Jordans war bis runter zum Toten Meer wieder unter der Kontrolle Israels. So hatte es der Prophet Jona, den Ihr aus einem ganz anderen Zusammenhang kennt, vorhergesagt. Der Allmächtige gab Israel noch einmal eine Chance, obwohl Jerobeam II. nicht ein bisschen besser war als Jerobeam I., der ja mit den beiden Stierheiligtümern den Götzendienst in Israel eingeführt hatte.

Diese Blütezeit habe ich als junger Mann eben noch erlebt. Es war Gnadenzeit des HERRN! Ich wünschte, ich könnte Euch berichten, dass Israel und Juda diese Zeit zur Umkehr genutzt hätten. Es lag bestimmt nicht am Ewigen. Er schickte seine Propheten. Da waren Amos, Jona und ich, die wir vor allem zu den Königen und dem Volk in Israel geschickt wurden. In Juda war es vor allem Jesaja, dessen Namen Ihr ja auch aus der Bibel kennt. Er wurde in dem Jahr berufen, in dem Usija starb. Aber da waren auch immer wieder die Propheten, die der Ewige für ganz besondere Aufträge schickte. Von einem habe ich Euch ja gerade erzählt. Ihre Namen sind nicht mehr bekannt. Aber auch ihr Auftreten zeugt von der Liebe des Allmächtigen, der in Liebe und den verschiedensten Formen der Predigt um sein Volk

gerungen hat. Aber sie wollten nicht hören. Sogar in Juda, wo die Könige in der Regel wenigstens am Anfang das taten, was „dem HERRN wohlgefiel“, gab es jede Menge Götzen, die zusätzlich zum Tempeldienst von vielen im Volk angebetet wurden. Bei Usija war es am tragischsten. Er wollte wirklich dem Ewigen nachfolgen und wusste, dass seine Erfolge dem Allmächtigen zu verdanken waren. Aber irgendwann wollte er seine Macht nicht mehr mit den Priestern des HERRN teilen. Er war doch schließlich der König! Darum wollte er auch selbst dem Ewigen sein Räucheropfer darbringen. Warum sollte er als vom HERRN gesalbter König nicht die Macht haben, ohne die Vermittlung der Priester, direkt zum Ewigen zu gehen?! Aber der Ewige hatte es eben anders vorgesehen. Zu unserer Zeit waren nur die Priester, die Nachfahren Aarons aus dem Stamm Levi, berechtigt, im Tempel Opfer zu bringen. Ihr Dienst war ein Bild für das, was der Messias später tun würde. Es gibt nur einen Weg zu Gott – den Weg, den ER festlegt. Ihr könnt ja auch nur durch den Glauben an den Messias, den Christus, Kinder Gottes werden. Usija wurde zur Strafe aussätzig. So wurde sein Sohn Jotam schon früh Mitregent. Er hielt sich so gut er es verstand an die Gebote Gottes. Unter ihm wurde das Reich Juda weiter ausgebaut und befestigt. Er bekam auch das Urteil, dass er tat, „was dem HERRN wohlgefiel“. Auf das Volk in Juda und ihren Götzendienst hatte seine Haltung aber leider keinen Einfluss.

In Israel ging es nach Jerobeam II. drunter und drüber. Ein Putsch folgte auf den anderen. Secharja war 6 Monate lang König, Schallum sogar nur einen. Menahem war dann wenigstens 10 Jahre auf dem Thron von Samaria. Aber auch er bekam in der Bibel die Beurteilung: „Er tat, was dem HERRN missfiel“ genau wie alle Könige Israels seit Jerobeam I., der die Stierheiligtümer eingeführt hatte. In dieser Zeit wurden die Assyrer immer mächtiger. Teile von Israel fielen an die Assyrer. Unter Menahem wurde Israel den Assyrern tributpflichtig. Um die jährlichen Tributzahlungen aufzubringen, legte Menahem eine hohe Steuer auf das Land. Die Bevölkerung verarmte mehr und mehr. Der Sohn Menahems, Pekachja, regierte nur 2 Jahre, dann gab es den nächsten Putsch. Pekach wurde König in Israel. Die Tributzahlungen an die Assyrer bluteten das Land aus. So versuchte Pekach mit Rezin, dem König von Damaskus, und den anderen Völkern eine Allianz gegen die Assyrer zu bilden. Dazu wollten sie vor allem das starke Heer von Juda mit dabei haben. Aber Ahas, der mittlerweile König in Juda war, wollte nicht. Er sah sein Heil wohl eher in Neutralität. Daraufhin schickte Rezin einen Teil seines Heeres von Damaskus die ganze Königsstraße hinunter nach Elat und Ezjon-Geber. Juda verlor all seine Machtbereiche auf der Ostseite des Jordans. Außerdem fielen die Edomiter in Juda ein und nahmen die starke Festung Arad ein. Auch die Philister erweiterten ihr Gebiet wieder. In einer Schlacht zwischen Israel und Juda wurden Maaseja, der Sohn Ahas, und die beiden ranghöchsten Beamten nach Ahas getötet. Nur dem Eingreifen des Ewigen durch seinen Propheten Oded war es zu verdanken, dass nicht hunderte von Männern, Frauen und Kindern durch Israel versklavt wurden. Auf Anordnung Gottes, des HERRN wurden die Gefangenen samt der Beute aus Samaria wieder zurückgeschickt. Ich war so stolz auf die Ältesten von Ephraim, die da auf das Wort des HERRN hörten.

Juda wurde also von allen Seiten bedrängt. Als Rezin dann sein Heer mit Pekach in Samaria vereinigte, um gegen Jerusalem zu ziehen, bekam es Ahas endgültig mit der Angst zu tun. Man sollte denken, dass er, der König von Juda, nun in ganz besonderer Weise den HERRN, seinen Gott gesucht hätte. Aber nein, so war es nicht. In der Bibel heißt es im Gegenteil: „Er tat nicht, was dem HERRN wohlgefiel“. Im Grunde genommen ist das nicht viel anders als die Aussage über die Könige Israels, die „taten, was dem HERRN missfiel“. Ist diese kleine Nuance vielleicht ein Hinweis auf die besondere Stellung, die die Nachfahren von König David bei dem Ewigen hatten, die ja auch die Vorfahren des Messias sein sollten? Wie auch immer. Der Tempel stand in Jerusalem und Ahas ging auch immer noch zum Tempelgottesdienst. Aber er opferte zusätzlich allen möglichen Göttern. Das war wohl auch

der Grund, warum der Allmächtige zugelassen hat, dass Juda so bedrängt wurde. Der Prophet Jesaja hatte Ahas schon mehrfach ihm Namen des HERRN öffentlich für seinen Götzendienst verurteilt. Als Ahas aber zur Vorbereitung auf die Belagerung Jerusalems die Wasserversorgung begutachtete, schickte der Ewige Jesaja mit einer tröstlichen Botschaft. Da stand er, Jesaja, mit seinem Sohn Schear-Jaschub – ein Rest wird sich bekehren – und forderte Ahas zum Vertrauen auf den HERRN auf. (Ja, auch Jesaja musste seinen Kindern „merkwürdige Namen“ geben, so wie ich.) Er sagte ganz deutlich, dass Pekach nur König von Israel und Rezin nur König von Aram sein würde. Die beiden Könige wären wie rauchende Holzscheite, die schon bald durch die Assyrer ausgelöscht würden. Vor allem aber würden sie ihren Plan, mit dem Sohn Tabeals eine neue Dynastie in Juda zu gründen, niemals ausführen können. Der Ewige hatte den Thron Judas dem Haus Davids versprochen und der HERR ist treu, selbst wenn wir untreu sind. Ahas wurde aufgefordert auf den HERRN, den Gott Zebaoth, zu vertrauen. Aber selbst eine erneute Predigt Jesajas, in der Ahas angeboten wurde, sich ein Zeichen als Bestätigung der Predigt von Gott auszusuchen, änderte nichts an seinem Unglauben. Er tat ganz fromm und wollte kein Zeichen einfordern. Daraufhin wurde ihm ein Zeichen angekündigt: die Geburt Immanuels – Gott mit uns. Noch bevor dieses Kind zwischen Gut und Böse unterscheiden könnte, sollten Aram und Israel von den Assyrern zerstört sein. „Wenn ihr nicht auf den HERRN, Euren Gott, vertraut, bleibt ihr aber auch nicht bestehen.“ Das war die Botschaft des Allmächtigen durch Jesaja. Aber statt umzukehren verbrannte Ahas sogar seinen Sohn dem schrecklichen Götzen Moloch. Außerdem schickte er ein Hilfesuch mit einer großen Tributzahlung an den König von Assyrien. Das Hilfesuch wurde von den Assyrern bereitwillig erhört. Israel und Syrien wurden angegriffen. Die akute Bedrohung durch Israel und die Aramäer war vorbei. Als aber Ahas nach Damaskus zog, um von Tiglat-Pileser III. empfangen zu werden, musste er feststellen, dass er keineswegs als König auf Augenhöhe empfangen wurde. Er war Vasall eines grausamen Herrschers geworden. Die jährlichen Tributzahlungen waren erdrückend und mussten nun aus einem viel kleineren Land herausgepresst werden. Es war entsetzlich, was man so aus Jerusalem hörte. Für die Tributzahlung an den König von Assyrien hatte Ahas nicht nur seine eigenen Schatzkammern und die des Tempels geplündert. Er ließ sogar das Gold, mit dem der Tempel innen verkleidet war, von den Wänden holen. Noch schrecklicher war aber, was er mit dem Brandopferaltar und anderen Gerätschaften des Tempels machen ließ. Noch während er in Damaskus war, schickte er Bilder und Maße eines Altars, den er dort gesehen hatte. Uria, der Hohepriester sollte diesen Altar bauen und an der Stelle aufstellen, wo eigentlich der Brandopferaltar des Ewigen stand. Der Brandopferaltar wurde ausrangiert und an eine Außenmauer auf der Nordseite des Tempelbezirks aufgestellt. Sobald Ahas zurück war, wurde nur noch auf diesem heidnischen Altar geopfert. Die Türen des Tempels selbst wurden verschlossen. Alle Gefäße zur Reinigung wurden zerstört. Auch sonst wurde einiges im Tempel umgebaut und durch heidnische Riten entweiht. Dass Uria, der Hohepriester, das alles mitmachte, kann ich bis heute nicht verstehen. Ob es ihm mehr um sein hohes Amt beim König als um die Ehre bei Gott ging? Ich weiß es nicht. Wer noch wirklich an den HERRN, seinen Gott glaubte, konnte nicht mehr zum Gottesdienst in den Tempel gehen, denn dort wurden alle möglichen Götzen angebetet, nur nicht mehr der HERR.

Nachdem die Assyrer unter Tiglat-Pileser III. in Syrien und Israel eingefallen waren, war von Israel nur noch ein winziges Stück übriggeblieben, das Gebirge Ephraim. Alle anderen Gebiete waren Provinzen des Assyrischen Reiches geworden. Tiglat-Pileser hatte die gesamte Oberschicht und Teile der Mittelschicht der eroberten Völker ins assyrische Stammland verschleppt und an ihrer Stelle Fremde dort ansässig gemacht. Unterstützt durch das assyrische Heer regierte jeweils ein assyrischer Statthalter die Provinzen. So gab es für das assyrische Heer keine langen Anmarschwege und keine logistischen Probleme. Noch war Israel/Ephraim selbständig, noch keine assyrische Provinz. Aber das stolze Israel war zu

einem winzigen, tributpflichtigen Vasallenstaat geworden – alles als Strafe für die Abkehr vom Ewigen. Als die Prophetien des Allmächtigen so weit schon erfüllt waren, gab es den letzten Putsch in Israel. Hoschea wurde der letzte König Israels. Als Tiglat-Pileser III. starb, witterte er in der vorübergehenden Unsicherheit der Nachfolge die Chance, die Herrschaft Assyriens abzuschütteln. Er schickte Boten nach Ägypten, um von dort Unterstützung zu bekommen und stellte die Tributzahlungen ein. Nicht lange danach fielen die Assyrer unter König Salmanasser V. in Ephraim ein. Das Land wurde verwüstet und Samaria belagert. Wer konnte, der floh nach Juda. Bei allen Rivalitäten und sogar Kriegen seit der Reichstrennung unter Jerobeam und Rehabeam vor rund 200 Jahren war tief in uns allen noch das Wissen, dass wir im Staat Israel und die im Staat Juda eigentlich alle zusammen das Volk Israel ausmachten, das Volk des HERRN. Juda war noch ein eigenständiger Staat, auch wenn sie auch Assyrien tributpflichtig waren. Für alle Israeliten, die noch irgendwie an den HERRN, ihren Gott, glaubten, war aber auch der Tempel in Jerusalem der Zufluchtsort. Hatte Salomo nicht bei der Einweihung gebetet: „Wenn dein Volk Israel von Feinden besiegt wird, weil sie gegen dich gesündigt haben, wenn sie dann ihre Schuld einsehen und dich wieder als ihren Gott loben, so höre sie im Himmel! Vergib deinem Volk Israel die Schuld, wenn sie hier im Tempel zu dir beten, hilf ihnen und bring sie wieder in das Land, das du ihnen gegeben hast.“ Und ja, man konnte wieder im Tempel beten! Denn der junge König Hiskia, der anstelle seines Vaters Ahas jetzt auf dem Thron Davids saß, hatte als erste Regierungstat den Tempel wieder geöffnet und ihn reinigen lassen. Die fremden Altäre waren zerstört worden und der Brandopferaltar wieder an seine Stelle gerückt worden. Natürlich erstrahlte der Tempel noch nicht wieder in altem Glanz, aber er war gereinigt und neu geweiht worden. Es konnte wieder Gottesdienst für den Ewigen dort stattfinden! Wie konnte Hiskia, der Sohn eines so gottlosen Königs wie Ahas so anders sein, fragt Ihr vielleicht. Er hatte nämlich nicht nur den Tempel wieder herstellen lassen, sondern auch sonst religiöse Reformen durchgeführt. Alle Götterstatuen nicht nur im Tempel, sondern in der ganzen Stadt Jerusalem und in der Umgebung wurden umgerissen, zerstört und die Anbetungsstätten entweiht. Götzendienst war jetzt verboten in Juda. Nach den Geboten der Thora stand auf Götzendienst die Steinigung. Wahrscheinlich hatte Hiskia selbst den Schrecken des Götzendienstes erlebt, als sein Bruder dem Moloch in die Arme geworfen wurde. Es wurde erzählt, dass sein Großvater auf der mütterlichen Seite, der levitischer Priester war, ihn zuerst heimlich unterrichtet hatte, bis er bei der Schließung des Tempels gefangen gesetzt wurde. Durch seinen Großvater hatte er jedenfalls den HERRN, seinen Gott, kennengelernt. Früher hatte zur Krönung des Königs nicht nur die Salbung durch den Hohenpriester, sondern auch die Übergabe einer Abschrift der Thora dazu gehört. Die Thora war das Gesetz Israels. Die Könige sollten darin lesen, damit sie sich daran hielten. Von Hiskia wurde berichtet, dass er tatsächlich täglich mit seinem Großvater in der Thora las und sie sogar selbst abschrieb, damit er wieder die ganze Thora als Kopie bei sich im Palast aufbewahren konnte. Das gab mir und vielen, vielen anderen Flüchtlingen aus Israel neuen Mut. Wo sollten wir in einer solchen Notsituation auch hin, wenn nicht zu dem HERRN, unserm Gott? Hatten wir das nicht in unserer Geschichte immer wieder erlebt? Wenn wir uns wieder zum Ewigen hinkehrten, Buße taten, dann konnten wir uns auf Ihn, Seine Treue, Seine Gnade, Sein Erbarmen verlassen, dann konnten wir in den Sündopfern bildlich sehen, wie unsere Sünden bedeckt wurden und der HERR uns vergab. Als wir unter Hiskia dann sogar wieder das Passahfest feierten, da war ich sicher, jetzt würde alles wieder gut werden. Zwar war die äußere Lage unverändert. Juda war nur noch ein winziger Rumpfstaat und noch dazu ein Vasall von Assyrien. Das Volk in Juda ächzte unter der Last der Abgaben für Assyrien. Jetzt mussten auch noch die vielen Flüchtlinge versorgt werden, zu denen ich ja auch gehörte. Aber der HERR, der Allmächtige, war der wahre König Israels. Er, der Ewige, der Treue, der Barmherzige, der Heilige, würde für sein Volk sorgen! Ich hatte wieder Hoffnung!

Mein Leben ist ganz anders verlaufen, als ich es mir vorgestellt hatte. Ich hätte z.B. gerne eine ganz „normale“ glückliche Ehe geführt. Am Anfang meiner Ehe mit Gomer hatte ich noch gehofft, dass es vielleicht doch einigermaßen würde. Waren wir vom Volk Israel wirklich so schlimm? Wenn Gomer ab und zu weglief und dann wiederkam, würde ich das schon mit Gottes Hilfe aushalten und für sie und unsere Kinder sorgen. Aber es war dann doch so anders. Ich musste erkennen, wie sehr wir Israeliten unseren Gott verletzt hatten, wie groß unsere Rebellion, unser Abfall vom Ewigen war. Der HERR, gepriesen sei sein Name, hatte uns als sein Volk erwählt. Wir hätten es unter seiner Herrschaft und Fürsorge sooo gut haben können, so wie Gomer bei mir. Aber sie wollte nicht. Es war ihre Entscheidung. Sie wählte das Leben in der Prostitution, weil sie dachte, da würde sie reicher werden. Aber sie war nicht glücklich mit ihren Liebhabern. Als sie ganz unten war und keinen Ausweg mehr sah, da konnte ich sie noch einmal kaufen. Sie wäre nicht von alleine zu mir zurückgekommen. Äußerlich war sie wieder bei mir und es ging ihr gut bei mir. Aber ob sie je innerlich wirklich meine Frau geworden ist, weiß ich nicht so genau. Gomer konnte sich wohl selbst nicht vergeben und wir lebten nur nebeneinander her – nicht wirklich miteinander. Dabei hätte ich mir das tatsächlich gewünscht, obwohl ich sie als Prostituierte gekauft hatte. Ja, meine Ehe war meine deutlichste Predigt. Ich hoffe, ihr lernt aus dieser Bildpredigt genauso viel, wie aus dem Anschauungsbeispiel, das der Ewige Euch in der Geschichte Israels gegeben hat. Ja, Er, der HERR, ist heilig und mächtig und schrecklich in seinem gerechten Zorn, aber Er ist auch geduldig, liebevoll und treu! So ist Er, der Eine, Einzige, Ewige! Gepriesen sei sein Name!